

Nr. 19. An der Hausecke kleine, polychromierte, barocke Holzfigur, Madonna mit Kind auf dem Halbmond, 18. Jahrhundert.

Nr. 32. Originelles Steinportal, Mischung von Spätgotik und Renaissance: über hohen, kubischen Sockeln zwei Rundstäbe und eine randliche, breite Kehle um die rundbogige Öffnung; andererseits am Ansatze des Bogens Eckbänder, die über Kehle und Rundstäbe übergreifen, und am Bogenschluß ein Keilstein.

Nr. 29. Wandfresko der Immaculata in gemaltem Barockrahmen (Ende 17. Jahrhundert).

Nr. 36. Rundbogiges Steinportal mit polygonalen Sockeln, die mit kleinen, eingeschwungenen und sich verjüngenden Ausläufen in die Kantenabschrägung übergehen (16. Jahrhundert).

Bäckerbühlgasse.

Nr. 8. Anstichartiges kleines Haus, gegen die Gasse mit Giebelrisalit vortretend. Über dem rechteckig steingefassten Eingang eine sehr fein gearbeitete kleine Halbrundnische aus rotem Marmor, mit Muschelwölbung geschlossen und mit vorspringendem Gesimse verdeckt, in ihr eine schöne kleine Bronzefigur der betenden Madonna in klassifizierenden Formen (spätes 16. Jahrhundert, Alexander Colin?).

Die steil zum Höttinger Ried ansteigende Gasse hat weiterhin vorwiegend bauernhausähnliche, kleine, einstöckige Giebelhäuschen mit vorspringenden Dächern, einzelne noch mit alten Steineingängen in Formen des Überganges zur Renaissance (Nr. 7, 14, 16, 20, 22).

Höttinger Ried.

Mit der Innstraße parallel gerichtete alte Gasse des Dorfes Hötting, höher an der Terrassenlehne. Neben einzelnen modernen, villenartigen Bauten jüngster Zeit auch hier Bauernhaustypen mit vorspringendem Giebeldach, Holzgalerien (Nr. 21, 23, 27, 39, 45, 65, 67, 69), einzelne noch mit alten Steineingängen verschiedener Übergangsformen aus der Spätgotik in die Renaissance (Nr. 22, 27, 47), einzelne mit Hausmalereien:

Nr. 23. In Stuckrahmen Freskomedallions des hl. Antonius, hl. Franziskus, darüber hl. Familie (18. Jahrhundert).

Nr. 67. Drei Freskomedallions in gemalten Rokokorahmen (Mariahilfmadonna, hl. Josef mit Kind, hl. Katharina), späteres 18. Jahrhundert.

Nr. 71. („Maximiliansbad“.) Gemalte Mariahilfmadonna.

Fallbachgasse.

Nr. 19, 8. Bauernhausartige Häuschen mit vorspringendem Giebel; Nr. 8 mit Wandfresko (Abendmahl) des 18. Jahrhunderts.

Kirchgasse.

Nr. 14. Medaillon mit gemalter Mariahilfmadonna.

Nr. 16. Abgeschrägter Rundbogeneingang aus Nagelfluh.

Nr. 18. Freskomedaillon (Segnender Christus).

Weiberburggasse.

Nr. 2. Pfarrhaus von St. Nikolaus. Breiter, niederer (zweigeschossiger) Bauwürfel mit übereck gestellten Eckkern. Rundbogiger, abgekanteter Hauseingang.

Nr. 9. Schloß Büchsenhausen.

Geschichte. Der berühmte Geschützgießer Gregor Vöfler erbaute auf einem von König Ferdinand gekauften Baumgarten am Fallbach 1539 einen Anstich, den er nach seinem unweit davon stehenden Gußhaus Büchsenhausen nannte; auf einem 1545 gekauften Acker unmittelbar östlich daneben errichtete er einen weiteren Bau, der ihm hauptsächlich als Wohnhaus diente: so entstanden die zwei Teile des Schlosses, die sich heute noch deutlich voneinander trennen. Der westliche Teil, mit Gußhütte und Boffterhaus, wurde von Vöflers Nachkommen am 31. Dezember 1604 an Erzherzog Maximilian den Deutschmeister veräußert und blieb nun bis 1641 landesfürstlich, wurde aber ganz oder zum Teil vermietet, so 1614 an den Glockengießer Heinrich Reinhart. Am 29. November 1641 verkaufte jedoch Herzogin Claudia dies westliche Büchsenhausen an ihren Kanzler Wilhelm Bienner. — Der östliche Teil kam von Gregor Vöflers Sohn 1581 an Christoph Kripp von Freudeneegg, dann 1591 an Erzherzog Ferdinands Sohn Karl von Burgau, 1618 an Hans Georg Albizzi, den natürlichen Sohn des Kardinals Andreas von Österreich, 1621 an den tirolischen Kanzler Melchior Geuer, der eine Zeitlang auch das